

Autor:	Adolph Zahn
Quelle:	Predigten gehalten im Dom zu Halle a. d. S. in den Jahren 1860-1876; 17. Predigt

Johannes 13,3.4

Ihr seid jetzt rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. Bleibt in mir, und ich in euch. Gleichwie die Rebe kann keine Frucht bringen von ihr selber, sie bleibe denn am Weinstock; also auch ihr nicht, ihr bleibt denn an mir.

Unsere Reinigkeit in dem Wort Christi.

Der HErr hatte begonnen das bekannte Gleichnis vom Weinstock und den Reben den Jüngern vorzuhalten, sich selbst den rechten, den wesentlichen Weinstock genannt, seinen Vater einen Weinbergbesitzer und -bebauer; dann gesagt, daß jegliche Rebe, die an Ihm sei und doch nicht Frucht trage, von dem Vater weggenommen werde; jegliche Rebe aber, die Frucht bringe, reinige Er, auf daß sie mehr Frucht bringe. Welche Gedanken steigen doch gleich, meine Teuren, in uns auf, wenn wir von Fruchttragen und von Nicht-Fruchttragen, von Reinigen und Wegnehmen hören, welche Gedanken, wenn wir etwas von Unfruchtbarkeit und Unreinigkeit wissen? Diese Gedanken: du trägst keine Frucht, du mußt abgeschnitten werden, du bist nicht rein und wirst du gereinigt werden und wie wird sich solches Reinigen vollziehen? Hören wir von Frucht und Reinigung, dann blicken wir alsbald auf uns und da finden wir keine Frucht, wie wir uns die Frucht gewöhnlich denken, da finden wir keine Reinheit noch Reinigung, wie wir uns Reinheit und Reinigung vorstellen. Es ist auffallend wie sehr es auch der HErr betont, daß Er der Weinstock sei und nicht wir, also von Ihm nur Kraft und Saft, Trieb und Vermögen, alles Leben ausgehe, daß wir ohne Ihn nichts tun können: wir denken *an uns*, an unsere Armut, unsere Dürre, suchen die Kraft, das Leben bei uns und so werden wir traurig und unglücklich, wo wir froh und dankbar sein sollten, daß wir einen kräftigen Weinstock haben, daß wir an Ihm die Reben sind und daß Er diese Reben mit Trauben schmücken und zieren wird. Er mag es noch so laut sagen: ich, ich bin es, ihr seid es nicht; ich, ich bin der alles in sich trägt, ihr seid nur Reben, ich gebe und ströme aus, und mein Vater, nicht ihr, ist an mir mit euch beschäftigt, zu reinigen und zu schneiden — und auch wenn Er wegschneidet hat Er lange Geduld gehabt — trotzdem denkt ein Mensch an sich, hört Gebote wo Evangelium ist, eigenes Werk, wo der HErr wirkt, sein Tun, wo der Weinstock und der Vater an dem Weinstock allein tätig und arbeitsam sind. So verwandelt sich uns durch unsere Blindheit alles in eine Last, in eine Aufgabe, die wir erfüllen sollen — und wo der HErr es ist, da ist es nach unserem Unverstand wieder *der Mensch*. Ganz ähnlich ging es den Jüngern als der HErr das Gleichnis zu erzählen begann. Der Vater wird wegnehmen, der Vater wird reinigen, keine Frucht tragen, mehr Frucht tragen — es war ihnen ein hartes Wort und sie ließen die Häupter sinken. Indem nun der HErr erkennt, daß ihnen das Reinigen Not macht, gibt Er ihnen in unseren Worten einen starken Halt und Trost unter die wankenden Glieder und in das unverständige Herz und zeigt ihnen die einzige Reinigkeit, die es gibt, *die Reinigkeit, die in dem Wort liegt, das Er zu uns geredet hat.*

Wenn wir von Reinigkeit reden, so verstehen wir darunter Reinheit, Abgewaschenheit, Fleckenlosigkeit von allem sündlichen Schmutz und aller leiblichen und seelischen Unreinheit und Beflecktheit.

So ist ja überall bei den Menschen von Reinheit die Rede. Ein reiner, ein lauterer Mensch, ein reines, ein lauterer Herz, so lautet es. Die Sache ist nicht rein. Er ist nicht rein von Schuld, welch ein unreiner, unsauberer Mensch! Es ist alles befleckt an ihm.

Diese Begriffe von Reinheit und Unreinheit waren noch vielmehr dem Altertum eigen, wo sie das ganze religiöse und gesellschaftliche Leben bestimmten und alles gesondert und geschieden wurde nach rein und unrein. Wie man sich kleidete, wie man aß und trank, wie man den Tempel be-

suchte, wie man mit Menschen verkehrte, das alles stand unter dem Gesetz der Reinheit und Unreinheit und man mied jegliche auch nur die geringste Befleckung, wie noch heutzutage ein Inder gleich das Glas zerbricht, aus dem ein Engländer getrunken hat, weil er sich mit dem Genuß aus diesem Glas beflecken würde. Bei den Juden waren diese Vorstellungen von Reinheit auch im Schwange und der HErr sagte dem gegenüber, daß nicht das, was in den Menschen eingehe, sondern das, was aus ihm, aus seinem Herzen hervorgehe, ihn verunreinige.

Wenn wir also von Unreinheit hören, laßt uns denken an unser Herz, an unseren Wandel. Ich will nur eine tiefe Unreinheit hervorheben: diese, daß in dem Herzen eine stete Verachtung des Nächsten und Gottes wohnt; eine Verachtung darin, daß uns der Nächste nichts gilt und daß uns Gott nichts gilt; das ist eine entsetzliche Unreinheit, daß wir so voll Abneigung gegen Gott und den Nächsten stecken, so voll Eiskälte, so voll Mißtrauen und Mißgunst, Haß, Neid, Hader, Zank und Feindschaft.

Diese Unreinheit fühlt jeder Mensch mehr oder weniger. Die Heiden und die Juden wuschen und badeten oft des Tages, es ging von Reinigungsakt zu Reinigungsakt, aber es blieb die Unreinigkeit, es blieb die leibliche und seelische Verderbnis. Einmal hat sich eine katholische Frau in einem Backofen verbrannt, um desto gewisser gleichsam ohne Fegfeuer in den Himmel zu kommen.

Der Mensch fühlt es: du mußt rein sein und bist es nicht — wie wirst du rein? Wir haben zwar in unseren Tagen wenig Gefühl von Sünde und da plagt uns die Unreinheit nicht so sehr, dennoch ist jeder befleckt und will nicht vor seinem Richter erscheinen. Der eine kämpft gegen seine Leidenschaften an, sie bleiben und wüten im Geheimen weiter; der andere sucht sie zu vergessen, sie sind aber da; der andere betet viel, besucht Predigt und Abendmahl — es wird nicht anders, im Gegenteil je älter, je kälter, je versessener und je härter in seinen Verkehrtheiten. Und doch — man muß rein sein. Vor Gott besteht nur Reinheit, nur Fleckenlosigkeit, nur strahlende Schönheit und Tugend. Es soll der ganze Mensch gerecht, vollkommen, gut, ein Ebenbild Gottes sein, voll Liebe, Hingebung, Geduld, Unschuld, Lauterkeit, Treue, Wahrhaftigkeit, Güte, Unverfälschtheit. Einen anderen Menschen erkennt Er nicht an, denn Er hat keinen anderen Menschen erschaffen. Siehe zu, ob du mit halber Gerechtigkeit, mit halber Sittlichkeit vor Ihm bestehst, ob Er dich anerkennt, dich annimmt.

Das sollte uns doch mehr Not und Sorge machen, denn vor Gott besteht kein halbes Wert. Weil aber nun unsere besten Werke in diesem Leben allhier unvollkommen und mit Sünden befleckt sind, wo ist die Reinheit, die vor Gott gilt, in der ich gekleidet sein muß, in der ich gewandelt und gewirkt haben muß, die mich um und um umgeben und umfassen muß? Sie ist in dem Weinstock, in Christus. Der HErr sagt: *ihr seid jetzt rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. Man kann das auch so übersetzen: Schon seid ihr rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe.*

Der HErr sieht seine Jünger als Reine an. Sie bedürfen nicht erst rein zu werden, sondern sie sind es schon jetzt, schon jetzt, wie sie da vor Ihm stehen, wie sie da sind. Er sagt nicht: ihr werdet einmal rein werden, es kommt eine Zeit, da habt ihr die Höhe der Reinheit und Vollkommenheit erreicht, trachtet und ringt danach — *nein schon jetzt seid ihr rein.* Es hat euch das Sorge gemacht, was ich sagte von dem Wegnehmen und Reinigen der Reben — aber besinnt euch auf eure Stellung, auf das, was ihr schon jetzt habt und besitzt, *ihr seid schon jetzt rein.*

Sind das nicht die Jünger, die Ihn nie recht verstanden, die so töricht waren, die Ihn alle verließen, die nicht bei Ihm blieben am Kreuz, die Jünger, die der Satan sichtetete, die Jünger, die sich noch beim Abendmahl stritten, wer der Größte unter ihnen wäre — die Jünger, die die Evangelien so wahr, so menschlich, so sündig und albern zeichnen bis zu und bis nach der Auferstehung ja bis nach Pfingsten? War nicht einer unter ihnen ein Teufel — und verdirbt und verunreinigt das nicht eine ganze Gemeinschaft und Gesellschaft?

Und schon seid ihr rein, schon seid ihr vollkommen, gut, Gott wohlgefällig und Gott angenehm, schon seid ihr solche, die in seinen Himmel taugen und nur noch den Staub von den Füßen abzuschütteln haben, um da hineinzugehen nach der Wanderschaft? Ja das ist das Evangelium, das herr-

liche Evangelium, welches zu mir kommt mitten in meiner Unreinheit, mitten in meiner Sünde und spricht: *du bist schon rein*, mitten in meiner Furcht nicht rein zu sein, mitten in meinen Bemühungen, mich selbst reinigen zu wollen: *du bist ja schon rein, ganz rein*.

Wie kann denn auf irgend eine Weise das Unreine rein sein, das Ungerechte gerecht, der Sünder gut, der Gottlose heilig, der Verworfene angenehm und lieb — auf irgend eine Weise? Ist dies möglich? Bei Menschen *nicht*, aber bei Gott, bei Ihm ist es möglich. O welche Botschaft ist das für den, der sich unrein fühlt in Gedanken, Worten und Werken und der, wenn er sich morgens früh wäscht, gleich den ganzen Menschen auswendig und inwendig auswaschen und ausspülen möchte und es bleibt doch die Sünde, die Verkehrtheit, es bleiben die vielen Mißgriffe, das Kranke, Sieche und Tote des ganzen Wesens, es bleibt das Abgefallene und Welke — welche Botschaft für die, die an allen ihren Werken keine rechte Freude haben, sondern sie wegwerfen und verachten!

Welch eine Botschaft für den Aussätzigen, der dem Grab zueilt mit Schwären bedeckt, mit abfallenden Gliedern; für den Hurer und Ehebrecher, der mit Leib und Seele gebuhlt hat, für den Diebischen und Ungerechten, der gestohlenen Geld an seinen Fingern kleben hat, für den Klatscher und Verleumder, dessen Zunge eine Welt voll Bosheit ist, der mit seiner Zunge so namenlos viel Blut vergossen hat; für den, dessen Füße gelaufen sind in dem Staub und Schmutz verbotenen Erwerbes, verbotener Lust, für alle die, welche über sich ausriefen: ach wie unrein ist doch alles an mir, wie heillos, wie grundlos. Er hört es, er vernimmt es mit Staunen, mit Anbetung aus dem Mund des HErren, des Sohnes Gottes, dem alle Gewalt zukommt, alles Gericht, alle Entscheidung, gegen dessen Wort kein Wort besteht, vor dem alles verstummen muß: *schon jetzt seid ihr rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe*.

Doch wie kann solches geschehen? Oder welches ist der Grund, auf dem ich rein bin? Um des Wortes willen. Denkt euch ein großes Krankenhaus voll Bettlägeriger, Elender, Siecher, Menschen mit Plagen, mit üblem Geruch, mit allem Jammer und Not. In dieses Krankenhaus tritt ein hoher Fürst herein, redet freundliche, holdselige Worte zu den Leidenden, Kranken und Sterbenden, nennt sie seine Lieben, seine Treuen, seine Brüder und Schwestern. Nun sagt einmal, sind denn nicht diese Kranken und Siechen um der Nähe des Fürsten willen und um seiner Worte willen rein und gut und wert, sind sie nicht, weil er sich zu ihnen bekennt, um seinetwillen aus ihrem Jammer hinweggehoben, geehrt, beglückt, ist nicht durch ihn und sein Weilen unter ihnen ihre ganze Lage eine verbesserte und verschönerte?

Ebenso ist es auch mit unserer Reinheit. Warum waren alle die Menschen, die mit wahrer Buße und Sündenbekenntnis in den Jordan stiegen unter der Hand Johannes' *rein*, obwohl es Tiefgefallene waren? Weil einer mit ihnen in den Jordan stieg, der — obwohl Er rein war, doch unrein sein wollte um ihretwillen und mit ihnen sich beugte unter Gottes Hand bekennd die Sünden und so alle Gerechtigkeit erfüllend. Warum waren die Jünger schuldlos, als die Häscher des hohen Rates ausgingen, um sie zu fangen — weil der HErr für sie eintrat und sprach: sucht ihr denn mich, so laßt diese gehen!

Gott sieht vom Himmel und von seinen heiligen Engeln und es schaut auch der Teufel und seine Engel aus der Luft herab und was sehen sie auf Erden? Eine Gemeinde, die völlig unrein ist, befleckt und verdorben, ein Geschlecht von Sündern und Kindern des Todes und sie erscheint nach göttlichem Gericht und nach dem Hohnlachen des Teufels eine verlorene und ewig verdammte, denn sie ist ohne allen Schmuck — aber seht, da erhebt sich mitten unter den Irdischen und Sündern ein Himmlischer und Reiner und dieser legt nicht nur Fürbitte bei Gott für sie ein, sondern redet auch zu ihnen Worte, die Er nicht von sich nimmt, sondern die Er aus der Höhe von Gott empfängt und diese Worte bilden eine Decke und einen Schirm über der Gemeinde und erretten sie von Gericht und Verdammnis.

Die Worte, die Er zu uns geredet hat und noch redet, sind der Grund, warum wir *vor Ihm rein sind*. Er bat uns gewürdigt mit uns zu sprechen, darum sind wir rein.

Ein Mensch weiß aus sich selbst nichts von Gott. Was man auch spricht von Gottesbewußtsein, Gottesempfindung und Ahnung — es ist alles Einbildung und Täuschung. Fragt man jemanden, was denkt Gott über dich, so kann er keine Antwort geben. Er hat Gott nicht gesehen, von Gott nichts gehört. Unser Wissen und Verstand ist mit Finsternis umhüllt. Nur einer kennt Gott: Christus; wie Er sagt: gerechter Vater, die Welt kennt dich nicht, ich aber kenne dich. Er hat nun vom Vater Worte empfangen, und diese Worte teilt Er uns mit. Er sagt uns die ganze Wahrheit. Und diese Wahrheit ist diese: daß alle, die Christus aufnahmen, dem Vater lieb sind, seine Kinder sein sollen; daß alle die, die an den Sohn glauben, auch den Vater haben sollen, der in dem Sohn sei. Ich habe ihnen die Worte gegeben, die du mir gegeben hast.

Um dieser Worte willen sind wir rein: denn da heißt es: wer mich sieht und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern ist vom Tod zum Leben hindurchgedrungen. Ich heilige mich für sie, auf daß auch sie geheiligt seien in der Wahrheit. Ich in ihnen und sie in mir.

Der HErr legt allen Nachdruck auf sein Wort. Seine ganze Aufgabe ist, der Welt ein Wort zu bringen. Wer dieses Wort aufnimmt, der nimmt in dem Wort Gott auf; wer dieses Wort verachtet, verachtet Gott und das Wort wird ihn richten am jüngsten Tag. Darum heißt Er selbst das Wort, d. h. die Botschaft Gottes an die Welt.

Um dieses Wortes willen sind wir schon jetzt rein. Es ist das Wort der Gnade, der Vergebung der Sünde, der Rechtfertigung.

Es gilt nun an diesem Wort festzuhalten, sich daran zu klammern und mit ihm und in ihm durch Christi Stellvertretung gegen alles zu triumphieren. Dann wird sich auch die Macht des Wortes offenbaren: wir werden Frucht tragen, obwohl wir uns ganz unfruchtbar fühlen. Das wird aber wieder nicht nach fleischlichen Begriffen geschehen, sondern so wie Dr. Kohlbrügge einmal einem Pastor sagte, der ihn fragte, wie geht es in ihrer Gemeinde? Sie standen vor einem Rosenstrauch, da sagte er: sehen Sie, dieser Strauch ist voller Läuse und doch blühen die Rosen. So auch in meiner Gemeinde. Wer *das* verstanden, der hat das Geheimnis der Rechtfertigung und Heiligung verstanden.